

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

26.8.1857 (No. 200)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. August.

N. 200.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 25. August.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind mit Seiner königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog heute Vormittag 1/10 Uhr zu einem längeren Aufenthalt nach Badenweiler abgereist.

Zustände in den deutschen Herzogthümern. (Schluß.)

Bekannt — fährt der Aufsatz fort — sind die Verkäufe der Domänen in den Herzogthümern, deren Werth auf reichlich 16 Mill. Thlr. zu veranschlagen ist. Die Herzogthümer müssen schon um 10 Proz. höhere Zölle, um das fünffache höhere Grundsteuern bezahlen, außerdem die Branntweinsteuer tragen, und der Ausfall des Sundzolls wird ihnen ohne Frage neue Lasten bringen, während sie die Revenuen ihrer Domänen nach wie vor dänischen Staatszwecken zu opfern angehalten werden.

Im Jahr 1853 wurde die Spezialverfassung den damaligen beratenden Provinzialständen vorgelegt; Holstein erklärte: eine Gesamtrepräsentation aus verschiedenartigen und ungleichmäßig vertretenen Nationalitäten könne nicht zu einem einmütigen Zusammenwirken, vielmehr nur zu Jank und Haber führen; für ein solches Ergebnis dürfe der Inbegriff der höchsten Güter, die Nationalität, nicht preisgegeben werden; viel besser als Unterjochung durch das absolute dänische Volk sei das absolute Regiment des Königs. Es war vergebens. Die Bestimmungen in den Spezialverfassungen, die auf den Gesamtstaat sich beziehen, und wonach Schleswig ein unzertrennliches Zubehör der dänischen Krone sein soll, welches in den gemeinsamen Angelegenheiten mit den übrigen Bestandtheilen der Monarchie eine gemeinsame Gesetzgebung und Verwaltung habe, Holstein einen selbständigen Theil der Monarchie bildet und mit derselben durch das Thronfolgesetz vom 31. Juli 1853 auf immer vereinigt ist, diese Bestimmungen wurden der Beratung der Stände ausdrücklich entzogen. Alle Vorstellungen, die auf uraltes, verbrieftes Recht sich stützten und mit der größten Mäßigung abgefaßt waren, wurden in vornehm-hochfahrender Weise als „unberechtigt“, „ungereimt“, „unangebracht“, „auf einer besagten Unklarheit der Begriffe beruhend“, „nichtig“ zurückgewiesen. Am 10. Okt. 1855 ward von Kopenhagen aus ein Ministerium für die gemeinschaftlichen innern Angelegenheiten der Monarchie, gegen die Verfassung, oktroirt; der Vorstand ist ein Däne; das Ressort umfaßt alle Angelegenheiten des Reichsraths, alle organischen Gesetze, die das Verfassungsgesetz der Monarchie erheischt, die Domänen, Zölle, das Postwesen, die Kolonien. Ohne vorgängige Vorlage an die Stände sind am 10. Nov. 1855 für Schleswig, am 23. Juni 1856 für Holstein die Domänenangelegenheiten der Herzogthümer in den Spezialverfassungen ausgemerzt und jenem dänischen Ministerium unterstellt, das ungefähr den dritten Theil der Herzogthümer in dänischer Weise und durch dänische Beamte verwalten lassen wird.

„So formell illegal die Verfassungszustände sind, so schwer verlegen sie materiell die Landesrechte; sie zerreißen die uralte Verbindung der Herzogthümer, sie machen aus der urkundlich gesicherten Personallunion mit Dänemark, so lange der Mannstamm herrscht, eine Realunion, in der Dänemark und ein fognatischer Fürst dominiert und Rußland ihm nachfolgen kann; sie haben jede Gleichberechtigung zerstört, und Dänemark außer der Majorität im Reichsrath auch in seinem Reichstage Befugnisse beigelegt, die nicht im Entferntesten den deutschen Speziallandtagen zugehört sind.“

Der dänische Reichstag versammelt sich alljährlich, die schleswig-holsteinischen Stände jedes dritte Jahr; der dänische Reichstag ist unverleglich, wer seine Sicherheit und Freiheit antastet, oder einen dahin zielenden Befehl ausstellt, oder einem solchen gehorcht, macht sich des Hochverraths schuldig; die Verfassungen für die Herzogthümer enthalten nichts Aehnliches. In Dänemark kann keine Steuer auferlegt, verändert, oder aufgehoben werden ohne Zustimmung des Reichstags; die Presse ist frei, nur den Gerichten verantwortlich; das Vereinsrecht unbeschränkt, kein Verein darf durch eine Regierungsmaßregel aufgehoben werden; in Schleswig-Holstein von Alledem nichts; im Gegentheil, jede Vereinigung von Privatleuten ist schon dann strafbar, wenn sie die Vorbringung einer Petition zum Zwecke hat. Nach der dänischen Verfassung sind die Gerichte berechtigt, jede Frage über die obrigkeitliche Gewalt zu entscheiden; in Schleswig-Holstein ist es den Gerichten verboten, über die Rechtmäßigkeit einer obrigkeitlichen oder polizeilichen Maßregel ein Urtheil zu fällen; die Gerichte sind den Polizeibehörden untergeordnet u. s. w.“

Man sieht, der Deutsche Bund hat hinlänglichen Grund, solchem Unwesen zu feuern. Die eben jetzt den Ständen vorgelegte sog. revidirte Spezialverfassung hilft auch nicht. Einer der Forderungen der deutschen Großmächte ab. Selbst die „N. Pr. Ztg.“, der man eben keine Schwärmerie für Schleswig-Holstein und eben so wenig revolutionäre oder gothaische Hintergedanken vorwerfen wird, hegt darüber keinen Zweifel.

Deutschland.

* Karlsruhe, 25. Aug. Das heute erschienene Regierungsbblatt Nr. 36 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse von Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Die künftige Stellung der Bezirks-Staatsärzte betreffend. Darnach erhält jedes Amt mit Beginn der Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung einen Amtsarzt und jedes Amtsgericht einen Amtsgerichts-Arzt. Haben Amt und Amtsgericht am nämlichen Orte ihren Sitz, so hat der Amtsarzt zugleich als Amtsgerichts-Arzt des Amtsgerichts-Bezirks zu fungiren. Andernfalls, sowie wenn es sonst die Verhältnisse des Dienstes erfordern, wird für das Amtsgericht noch ein besonderer Amtsgerichts-Arzt bestellt. Die Amts- und Amtsgerichts-Ärzte werden mit Staatsdiener-Eigenschaft von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog, und zwar Jene auf den Vortrag des Ministeriums des Innern, Diese auf den Vortrag des Justizministeriums ernannt. Dem Amtsarzt kann, sofern es der Dienst nöthig macht, vom Ministerium des Innern ein Assistenzarzt beigegeben werden. Dasselbe kann im Sinne des §. 88 der Strafprozessordnung auch bezüglich des Amtsgerichts-Arztes vom Justizministerium geschehen. Die Amts- und Amtsgerichts-Ärzte sind den Kreisregierungen, die Amtsgerichts- und Amtsgerichts-Assistenzärzte den Hofgerichten untergeordnet. Die dormaligen Physici, an deren gegenwärtigem Anstellungsorte ein Amt verbleibt, werden an dem von vorerwähntem Zeitpunkt an als Amtsärzte, Jene dagegen, an deren jetzigem Anstellungsorte nur ein Amtsgericht verbleibt, als Amtsgerichts-Ärzte bestellt. Die dormaligen Amtsärzte verbleiben gegenüber dem Amtsarzt, in dessen Bezirk sie ihren Wohnsitz haben, zur Zeit in dem gleichen Dienstverhältnis, in welchem sie bisher zum Physicus gewesen sind. In das nämliche Verhältniß treten dieselben bezüglich ihrer gerichtsarztlichen Funktionen gegenüber dem Amtsgerichts-Arzt, wenn für den Amtsgerichts-Bezirk, in welchem sie ihren Wohnsitz haben, ein besonderer Amtsgerichts-Arzt angestellt ist. Die großh. Ministerien der Justiz und des Innern sind beauftragt, die zum Vollzuge erforderlichen Verordnungen, insbesondere über den Geschäftsumfang und die gegenseitige Auswahl und Stellung der Amtsärzte und Amtsgerichts-Ärzte, zu erlassen. 2) Ordensverleihungen. 3) Medaillenverleihungen. 4) Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens. (2., 3. und 4. schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Vornahme der Wahlen für die grundherrlichen Abgeordneten zur Ersten Kammer der Ständeversammlung betreffend. Daburd wird das mit Verfügung des großh. Ministeriums vom 23. v. M. veröffentlichte Verzeichniß der stimmfähigen und wählbaren Grundherren im Wahlbezirk oberhalb der Murg dahin berichtigt, daß a. Frhr. v. Rothberg, Friedrich, großh. badischer Rittmeister a. D., in Mannheim, welcher mit Tod abging, zu freichen, dagegen b. Frhr. v. Fahnenberg, Anton, k. k. österreichischer Kammerer und Rittmeister a. D., in Freiburg, noch in das Verzeichniß aufzunehmen ist. b) Die Vornahme von Ersatzwahlen für freiwillig ausgestretene Abgeordnete der Zweiten Kammer der Ständeversammlung betreffend. Daburd werden in Folge des freiwilligen Austrittes der Abgeordneten Amtmann Sachs und Baurath Gerwig in Karlsruhe aus der Zweiten Kammer der Ständeversammlung Ersatzwahlen 1) im IV. Städte-Wahlbezirk (Lahr) und 2) im 17. Aemter-Wahlbezirk, bestehend aus den Aemtern Tryberg, Hornberg, Haslach, und Wolschach, angeordnet und mit deren Vornahme zu 1. der Geh. Reg.-Rath Burger in Karlsruhe, zu 2. der Forstdirektor Ziegler daselbst als landesherrliche Kommissäre beauftragt.

+ Karlsruhe, 25. Aug. Zu den vielfachen rühmlichen Anstrengungen, welche in hiesiger Residenz zur Wöderung des Unglücks der Brandbeschädigten zu Königsbach schon gemacht worden sind, ist eine neue gekommen, die hier im Besondern hervorgehoben zu werden verdient. Gestern Abend gaben die hiesigen Männer-Gesangsvereine „Liederkrantz“, „Liedertafel“, und „Liederhalle“ unter Mitwirkung der Kapelle des großh. 1. Jägerbataillons eine große musikalische Abendunterhaltung in dem Café Vespa, welche von dem schönsten Erfolg gekrönt wurde. Seit längerer Zeit ziemlich getrennt, hatte der wohlthätige Zweck die Vereine wieder zusammengeführt; sie haben so wieder von neuem gezeigt, was der Verein so zahlreicher, wohlgeschulter Gesangskräfte vermag. Die Gesamtvorträge, meistens Nummern, die schon vermöge des Textes wie der Komposition ansprachen, wurden mit einer Reinheit, Kraft und Feinheit der Nuancirung ausgeführt, die das Publikum elektrisirten, und auch die Vorträge der einzelnen Vereine, gleichsam Wettgesänge, erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls. Ebenso hat sich die Militärmusik in mehreren Nummern wahrhaft ausgezeichnet. Auf das Nähere einzugehen ist hier nicht der Ort. Das Publikum hat an diesem musikalischen Abend den regsten Antheil genommen; wir haben die schönen Räumlichkeiten der ehemaligen „Vespa-Gesellschaft“ noch bei keiner Gelegenheit so zahlreich besucht. Dem entsprach denn

auch der pekuniäre Erfolg; obgleich nur der geringe Eintrittspreis von 12 kr. festgesetzt war — den auch sämtliche mitwirkende Sänger entrichteten —, so betrug doch die Einnahme etwa 240 fl., wovon 30 fl. Kosten abgehen mögen, so daß ungefähr 210 fl. den Brandverunglückten zu gut kommen werden. Nach dem Konzerte blieben die Sänger, des gelungenen Werkes sich freuend, noch längere Zeit in unge-trübter Heiterkeit beisammen.

r. Aus dem Mittelrheinkreis, 23. Aug. Sichern Bernehmen nach wurde durch höchste Staatsministerialentschließung vom 24. v. M. der Antrag der letzten evangelischen Generalsynode auf Enthebung der Geistlichen von den Geschäften der Wittwen- und Waisenkassen und Verbindung der letzteren mit kirchlichen Recepturen abweislich verbeschiedet, so daß die Sache also vorerst noch in ihrem bisherigen Stande zu verbleiben hat. Es soll sich kaum 1/2 der Gesellschaftsmitglieder unbedingt für den Synodal Antrag, eine überwiegende Mehrheit aber sich dagegen erklärt haben.

4 Baden, 25. Aug. Se. Maj. der König Leopold, unter dem Namen eines „Grafen d'Ardennes“ reisend, traf gestern Vormittag gegen 11 Uhr hier ein, und stieg im „Hotel Victoria“ ab. Höchstselbe speierte mit J. Kaiserl. Hoheiten der Frau Großherzogin Stephanie und der Großfürstin Helene von Rußland bei J. Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen. Die Großfürstin Helene verließ noch Abends unsere Stadt wieder, um sich nach Karlsruhe zu begeben. Während des heutigen Tages werden wir uns einer kurzen Anwesenheit J. Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin zu erfreuen haben, Hochzuwelle auf Ihrer Reise nach Badenweiler einige Stunden hier zu verweilen gedenken. Der königl. sächsische Gesandte in Paris, Baron v. Seebach, ist gestern hier angekommen, wo sich dessen Familie schon einige Zeit befindet.

Freiburg, 24. Aug. Nach dem „Anz.-Bl. Nr. 4“ für die Erzdiöcese hat das erzbischöfliche Ordinariat Priestererzitzien im Seminar zu St. Peter in zwei Abtheilungen angeordnet. Die erste Abtheilung hält solche vom 21. bis 25. September, die zweite vom 28. September bis 2. Oktober.

Badenweiler, 24. Aug. (Frhr. Jg.) Die Fremdenzahl ist nun auf 1945 Personen gestiegen, zu welchen noch täglich neue eintreffen. Alle rühmen die Schönheit der hiesigen Gegend und nehmen von dem freundlichen Orte mit der Versicherung Abschied, ihre Besuche künftighin wiederholen zu wollen. Für den hiesigen Arbeiterverein sind 82 fl. 18 kr. und für die Kleinkinderschule 84 fl. 13 kr. von unsern werthen Gästen gespendet worden, was dankbare Erwähnung verdient. — So eben kommt großh. Hofdienerschaft mit Equipagen und Pferden an. Ihre königliche Hoheiten sind morgen von der gesammten Bevölkerung freudig erwartet.

Gutenbach bei Tryberg, 22. Aug. (Frhr. Jg.) Heute Morgen 8 Uhr schallte unsere Sturmglöde wieder vom Thurm herab. Es brannte in unserer Nachbargemeinde Neukirch in dem Hause des Uhrenmachers Lorenz Pfaff, welches vollständig ein Raub der Flammen wurde. Nur sehr Weniges konnte gerettet werden; somit wird der Eigenthümer wohl einen beträchtlichen Schaden haben, jedoch soll derselbe mit Haus und Mobilien versichert sein. Mehrere etwas zerstreut davon liegende Bauernhöfe waren durch die brennenden Schindeln, welche der Wind weiter trieb, stark in Gefahr; dieselben wurden jedoch durch das schnelle Herbeileiten der Feuerpritzen von Gutenbach und Furwangen baldigst geschützt. Auf welche Art das Feuer entstand, ist unbekannt.

* Aus Billingen, 24. Aug. geht uns eine Erwiderung auf den Artikel „Billingen“, 20. Aug.“ in Nr. 198 d. Bl., den Gewerbeverein betreffend, zu, wornach seit dem 18. Mai daselbst ein Gewerbeverein besteht, der bereits 95 Mitglieder zählt. Derselbe hat schon im Juni eine Ausstellung industrieller Erzeugnisse beschlossen. (Die beigefügten persönlichen Bemerkungen der Erwiderung mögen um so mehr auf sich beruhen, als vielleicht von Mißverständnissen, aber nicht von übler Absicht von Seiten unseres Hrn. Korrespondenten die Rede sein kann.)

+ Säckingen, 24. Aug. Das für Alle gleich segensreiche Jahr läßt seine wohlthätigen Wirkungen überall hervortreten. Das heitere Antlitz des Landmannes, auf welchem eine offene Zufriedenheit liegt, ist das beste Zeichen, daß er seine Jahresmüde reichlich belohnt sieht. Macht man die Kunde auf dem Vorwalde, so muß man staunen über den massenhaften Obstertrag, sowie über die Ergiebigkeit der Kartoffeläcker. Obwohl die Ernte dort noch nicht begonnen, so kauft man doch jetzt schon das Viertel Kartoffeln (1 1/2 Sester) um 27 kr. Viele Käufe sind bereits abgeschlossen zu 10 kr. das Sester, sowie beim Kernobst Äpfel zu 6—8 kr., Birnen 8—12 kr. das Sester. Auch das Brod hat einen bessern Preis und wird derselbe voraussichtlich abermals sinken. Nur die Metzger sind theilweise unzufrieden mit den Taxen, und Einige der Umgegend gingen so weit, die be-

stimmten Preise, z. B. des Pfundes Schmalz, welches 10 kr. kostet, eigenmächtig auf 11 kr. zu setzen, wurden jedoch natürlich alsbald polizeilich zurückgewiesen. Eine genaue Prüfung der Viehpreise unserer nächsten Umgebung von Seiten der Behörde hat gezeigt, daß das Kalbfleisch und Kälberfleisch, welches jetzt 9 und 10 kr. kostet, voraussichtlich noch weiter sinken werden.

Vom Mittelrhein, 23. Aug. Nachdem Professor Helmholz aus Bonn den Ruf als Professor der Physiologie an die Universität Heidelberg abgelehnt hat, soll — öffentlichen Blättern zufolge — ein gleich ehrenvoller Ruf an Professor Dubois Reymond in Berlin ergangen sein, um diese Lehrkanzel zu übernehmen.

Stuttgart, 24. Aug. (Schw. M.) Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser Alexander von Rußland im September wieder hieher kommen und einem Theil der Kriegsbüchereien anwohnen.

Darmstadt, 23. Aug. (Fr. J.) Die Kaiserin von Rußland ist heute Abend mit einem Extrazuge der Main-Neckar-Bahn von Bad Brückenau hier angekommen und im Residenzschloß abgestiegen. Die Kaiserin hatte sich jede Feierlichkeit verbeten und wurde deshalb bloß von der großh. Familie im Bahnhof empfangen. Der Großherzog erschien in russischer Uniform, desgleichen Prinz Ludwig. Die Herrschaften nahmen den Thee im Schloß im engsten Familienkreise. Schon den Tag nach dem Ludwigstage, den 26. d., wird die Kaiserin den Landtag des Prinzen Alexander, Heiligenberg bei Jugenheim an der Bergstraße, wie man sagt, auf mehrere Wochen beziehen.

Luzern, 21. Aug. (Fr. J.) Von den 16 in den Kantonsorten gewählten Deputirten gehören der Regierung 10, und 6 der Oppositionspartei an. Die in 3 Wochen stattfindenden Distriktsversammlungen werden wohl dasselbe Verhältnis liefern und somit der Regierung eine Majorität von 7 bis 8 Stimmen sichern.

Hamburg, 22. Aug. Der „Hamb. Cour.“ schreibt: Die durch Nichts begründete, von vielen Blättern mit einer außerordentlichen Beharrlichkeit verbreitete Nachricht, man beabsichtige in England abermals die Anwerbung einer Fremdenlegion und Helgoland sei wiederum zum Werbedepot aussersehen, können wir auf das allerbestimmteste in Abrede stellen. Trotzdem beginnt bereits eine Völkerverwanderung von Bagabunden, Landstreichern, und Abenteurern, deren Ziel unser Hamburg ist und die ihren Arm und ihr Leben der englischen Regierung leißen wollen.

Ischhoe, 18. Aug. Augenblicklich ist von der Anwesenheit der Ständeversammlung wenig zu merken; die meisten Mitglieder derselben sind bis zur nächsten, am 24. d. M. stattfindenden Sitzung verreist, so daß fast nur die Komiteemitglieder sich im Orte befinden. So weit man hört, wird der Ausschuss, ungeachtet derselbe täglich längere Sitzungen hält, doch wohl kaum vor Ende der nächsten Woche seinen Bericht der Versammlung vorlegen können, wie denn auch der bisher abwesende Th. Reinde noch gar nicht an den Komiteeberathungen Theil genommen hat. — Nach einer Mitteilung des „H. C.“ würden die Provinzialstände Montag aufs neue vertagt werden, da es für den Ausschuss eine Unmöglichkeit sein soll, die ihm obliegende schwierige Arbeit innerhalb der festgesetzten Frist ausführen zu können.

Berlin, 23. Aug. Heute am 23. wird auf dem Schlachtfelde von Groß-Beeren der Jahrestag des dortigen Sieges in herkömmlicher Weise feierlich begangen. Aus der Hauptstadt haben sich heute früh Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie der hiesigen Garnison mit den Veteranenkorps und zahlreichen anderen Festtheilnehmern an den Schauplatz der Feiere begeben. Die Veteranen zogen in voller Uniform mit Musik auf den Anhalterischen Bahnhof, wo ein Extrazug zur Fahrt nach Groß-Beeren ihrer wartete. Unsere Landwehr, welche bekanntlich an den großen Herbstmanövern des Gardebörns und des 3. Armeekorps Theil nimmt, beginnt in diesen Tagen ihre Uebungen. Die Berliner Landwehr-Kavalleristen haben sich bereits gestern nach Brandenburg begeben. Die Infanteristen sind zum Dienstag den 25. nach Potsdam einberufen. Die unter einigen Abtheilungen der hiesigen Garnison seit einiger Zeit aufgetretene Augenkrankheit scheint glücklicher Weise keine weitere Ausdehnung zu gewinnen. Es sind zur gänzlichen Hebung des Uebels die sorgsamsten Veranstaltungen getroffen worden. — Die auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn schon längere Zeit andauernden Kohlentransporte gewinnen bei dem niedrigen Wasserstande der Oder eine immer größere Ausdehnung. Die Hindernisse, denen die Schifffahrt bei dem Wassermangel außer der Oder namentlich auch in der Nege und der Warthe begegnet, wirken äußerst störend auf die Versorgung Berlins mit Brennmaterial. In Folge dessen erfahren hier namentlich die Holzpreise fast allwöchentlich eine neue Steigerung. Die Holzfabriken vermögen jetzt nicht die Hälfte einer vollen Ladung heranzubringen. — Die Angabe eines hiesigen Blattes, daß Preußen im Hinblick auf die bei der letzten Berliner Konferenz gemachten Erfahrungen auf der nächsten Zollkonferenz eine Modifikation des Einstimmigkeitsprinzips beantragen werde, wird in sonst gutunterrichteten Kreisen für eine bis jetzt jeder tatsächlichen Begründung entbehrende Aufstellung erklärt. Beachtenswerth erscheint es aber, daß hier mehr und mehr es für eine Nothwendigkeit erkannt wird, beim Ablauf der bestehenden Vereinsverträge die gesammte innere Organisation des Zollvereins, besonders auch in Betreff des Stimmverhältnisses seiner Mitglieder, einer gründlichen Revision zu unterwerfen.

Koburg, 19. Aug. (L. J.) Dem heute hier zusammengetretenen gemeinschaftlichen Landtage ist ein Gesegenswunsch, betreffend die Organisation des Staatsministeriums, vorgelegt worden, demgemäß von der totalen Vereinigung beider Herzogthümer abgesehen wird, und das

Staatsministerium, mit den Geschäften der Oberaufsicht und der obersten Verwaltung betraut, aus einer sächsischen und einer gothaischen Abtheilung bestehen soll. Die erstere dieser beiden Abtheilungen soll ihren Sitz hier, die zweite in Gotha haben. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten würden derjenigen Abtheilung zufallen, deren Vorstand der Staatsminister ist. Dieser soll nämlich nicht nur an der Spitze des Ganzen stehen, sondern auch Vorstand der einen Abtheilung sein, während die andere Abtheilung einen besonderen verantwortlichen Vorstand erhält. Dem Ermessen des Herzogs wird es vorbehalten, eine Geschäftsbranche von dem Ressort der Abtheilungsvorstände abzuzweigen und einem verantwortlichen Departementschef derselben Abtheilung zu übertragen. Die Haus- und Familien-, Hof- und Ordensangelegenheiten sollen je nach dem Ermessen des Herzogs einer der beiden Abtheilungen zugewiesen werden.

Wien, 21. Aug. Unter vorstehendem Datum wird dem „Nord“ telegraphirt, der türkische Gesandte habe von seiner Regierung eine Depesche erhalten, die dem Grafen Buol mitgeteilt worden sei und durch welche die Pforte sich bereit erkläre, die Unterhandlungen auf Grund der zu Osborne getroffenen Verabredungen wieder aufzunehmen.

Wien, 22. Aug. Gestern sind an den k. k. Internuntius in Konstantinopel, Herrn v. Prokesch, Instruktionen abgegangen. Mit Bestimmtheit kann bei dieser Gelegenheit versichert werden, daß die geflüchteten verbreiteten und namentlich von französischen und russischen Blättern kolportirten Gerüchte, Baron v. Prokesch und Lord Redcliffe würden von ihren Gesandtschaftsposten abberufen, aller und jeder Begründung entbehren. — Laut hohen Armeebefehls wird der Stand der italienischen Armee, gleich den übrigen Armeen des österreichischen Kaiserthums, mit Ausnahme jener im Römischen, dann den deutschen Bundesfestungen Mainz, Rastatt, und Frankfurt am Main, nach den Konzentrationen um 30 Mann per Kompagnie herabgesetzt werden. Tausende von Soldaten werden in die Arme der Jbrigen eilen. Da dadurch bei 20,000 Mann von der italienischen Armee abgehen, so ist diese Maßnahme sowohl in politischer als finanzieller Beziehung von Wichtigkeit.

Italien.

Rom, 15. Aug. Eine Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ nennt die Krankheit, welcher der Staatsrath Brunner erlag, „perniciöses Fieber, dem sich in der Krise ein Schlagfluß zugesellte“. Der bayrische Gesandte v. Berger und Kardinal v. Reisach waren um den Sterbenden. Das perniciöse Fieber ist in diesem Augenblick häufig, die Arbeiter in der Campagna werden recht eigentlich davon dezimirt.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Der Kaiser traf heute um 8 Uhr in Paris ein. Um 10 Uhr Vormittags wurde auf den Tuilerien und dem Louvre die Flagge aufgezogen. Um 11 Uhr versammelten sich die in Paris anwesenden Minister zur Berathung unter Vorsitz Sr. Majestät. — Das Lager zu Chalons wird offiziell am 25. August eröffnet werden und die Truppen, 21,250 Mann und 5950 Pferde stark, bis zum 5. Okt. dort bleiben. — General Prevost, Senator und Großoffizier der Ehrenlegion, ist in Paris gestorben. — Graf Rayneval ist aus Rom in Paris eingetroffen. — Das „Journ. des Deb.“ bestreitet heute die in England und besonders in Indien selbst stark verbreitete Ansicht, es sei der Ausbruch der indischen Revolution gleichzeitig mit den Vorfällen in Keheran und Canton eine Folge russischer Umtriebe. Man versichert, daß zu Gunsten der Engländer, welche durch die indische Revolution Hab und Gut einbüßten, eine öffentliche Subskription eröffnet werden soll, an deren Spitze der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserl. Familie stehen würden. Es wäre dies nur ein schuldiger Dank für das, was England für die Ueberschwemmten und die unglücklichen Bewohner von La Martinique während Hungersnoth und Fieberseuche that. — Einem Bayonner Blatt zufolge hat der Kaiser mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und andere hochgestellte Persönlichkeiten nach Biarritz eingeladen, was vermuthen läßt, daß der Kaiser von Chalons aus öfters nach Biarritz kommen dürfte. Unter den Eingeladenen nennt man Lord und Lady Cowley, Graf Kisseleff, Marquis v. Villamarina und seine Gemahlin, Graf und Gräfin Walewski, die Marquise Yelissier und Bosquet, Graf und Gräfin Morny u. s. w. — Börse, fortwährend sehr flau. 3proz. 67.05.

Großbritannien.

London, 23. Aug. Dem heutigen „Observer“ zufolge ist die Bildung von 10 weiteren zweiten Bataillonen angeordnet und die Passage von Truppen über die Landenge von Suez gestattet worden.

Tscherkeffen.

Berichte aus dem Kaukasus, welche der „Trief. Ztg.“ zugegangen sind, melden: Sefer Pascha, an der Spitze von 10- bis 12,000 Mann aus dem Lande der Pseudul, überschritt den Kuban und bemächtigte sich dreier befestigter feindlicher Plätze, 8 Kanonen und 65 Pferde, die mit verschiedener Munition beladen waren. Die Russen zogen sich auf dem Wege von Kofow und Tama zurück. Dem General Philippson, Kommandant en chef der Kosaken, wurde in dieser Affaire das Pferd unter dem Leibe erschossen und ihm selbst der Schenkel gebrochen. Der Oberst Nebemed Bey und der belgische Artillerieoffizier Stantajewich haben sehr viel zu dem Siege der Tcherkeffen beigetragen. In der Richtung von Tschetschina, in den Umgebungen von Wozdwinneskaya, fand eine bedeutende Konzentration russischer Streitkräfte statt. Schamyl, nachdem er Wind vom Schlachtplan der Russen bekommen hatte, konzentrirte seine Truppen zwischen Bartunay und den Bergen von Kufow, kehrte durch eine geschickte Diversion hinter die Stellung von Bartunay

und war der Ankunft der Russen unter Nikolai vorausgeeilt. Er griff sodann die russischen Streitkräfte des Generalstabschefs General Budanowski, der den linken Flügel kommandirt, heftig an, nachdem er am Tage zuvor seine Truppen durch feurige Reden kampfmüthig gemacht hatte. Die Russen wurden vollständig geschlagen und mit großen Verlusten über den Fluß Kofow zurückgeworfen. 3- bis 4000 Russen wurden kampfunfähig. Eine große Menge Munition, Kanonen, und Bagage blieb in der Gewalt der Tcherkeffen. Der General Budanowski, der den Rest seiner Truppen retten wollte, war genöthigt, über den Fluß zurückzugehen und sich in das Fort Tcherki einzuschließen. Während dieser blutigen Schlacht griff der Stamm der Auhow und der Dalym von der andern Seite Hassan-Jurt an und nöthigte den General Nikolai, zur Unterstützung dieses Platzes herbei zu eilen. Der Leutnant Schamyl's, Hadji Murud, war mit einem Observationskorps abgegangen, um die Truppen des Generals Nikolai zu überwachern, während Schamyl mit seiner ganzen Stärke von 25- bis 30,000 Mann über die Positionen von Ohergebel, Tiletly, und Ahulog herfiel und sie offupirte. Der General Ewodsimoff, welcher die Infanterieregimenter zu seiner Disposition hatte, die aus dem Daghestan und Abcheron gekommen waren, sowie verschiedene Detachements Kosaken und die Miliz von Chambal, wollte den Marsch des Emirs aufhalten. Die Bergbewohner stürzten sich jedoch gegen die Mauern von Temour-Kan-Sciura und richteten ein wahres Gemetzel unter dem Armeekorps des Generals Ewodsimoff an. Nach der Niederlage dieses Korps belagerte Schamyl Temour-Kan-Sciura (telegraphischen Nachrichten zufolge hat Schamyl die Festung eingenommen, aber auch bereits wieder geräumt; siehe unten), und schickte seine Kavallerie nach Kizlar, um die Linie des Terek aufzufangen. Der Gesamtverlust der Russen war sehr beträchtlich. Die Kommunikation von Kizlar und Derbent war gänzlich unterbrochen. In allen diesen Kämpfen waren Truppen Schamyl's aus der Kavallerie der Tschetschenzen, der Infanterie der Stämme Thulia und den 5000 russischen Deserteurs zusammengesetzt, die zur regulären Truppe organisiert waren. — Die oben gemeldete Wiedereroberung der Festung Temur-Kan Sciura der Russen beschränkt sich auf die Beznahme eines der 13 von den Tcherkeffen genommenen Forts. Dies findet sich nun in folgendem Bericht aus Konstantinopel vom 16. d. bestätigt. Neuere Nachrichten zufolge ist auch das Reservekorps des russischen Generals Ewodsimoff von den Bergvölkern angegriffen, geschlagen und zum Rückmarsch nach Kizlar gezwungen worden. Dort vereinigte sich das Korps mit den geschlagenen Truppen des Generals Budanowski; die Russen ergriffen wieder die Offensive und zwangen den Emir Schamyl zur Räumung des von den Tschetschenzen eroberten isolirten Forts Temur-Kan-Sciura, nachdem Letztere dasselbe vollständig geplündert, geschleift, und 12 Kanonen mit sich genommen hatten. Sie traten den Rückzug in die Berge mit reicher Beute in musterhafter Ordnung an.

Ostindien.

* Aus Mirut, 18. Juni, schreibt ein Offizier, der kurz vorher in Delhi stand:

Unsere Truppen liegen vor Delhi. Wir haben zwei größere und mehrere kleinere Gefechte bestritten. Unsere Verluste waren sehr bedeutend, und wir haben die Feinde zu Hunderten getödtet. Unser Blut ist in Wallung. Wir haben gesehen, wie Freunde, Verwandte, Mütter, Gattinnen, und Kinder grausam ermordet und ihre Leiden schreulich verflümmelt worden sind. Das allein in Verbindung mit dem Muth, der uns die Russen befehlen ließ, würde uns mit Gottes Hilfe in den Stand setzen, den Sieg über diese Feinde zu erröchten. Unsere Scharfschützen rufen, wenn sie angreifen (10 gegen 100) einander zu: „Gedenkt der Weiber und der Kinder!“ und dann fliegt Alles vor ihnen dahin, wie Spreu vor dem Winde. Zu Hunderten werden die Feinde niedergeschossen oder mit dem Bajonnet niedergemacht. Zwar läßt sich nicht läugnen, daß die Sipahis wie leibhaftige Teufel kämpfen; aber wir sind Engländer, und sie sind Eingeborne. — Unsere Batterien spielen gegen die Stadt und den Palast von Delhi. Innerhalb der Mauern wüthen Seuchen in furchtbarer Weise. Todte und Verwundete liegen durch einander, und der Gestank ist grauenvoll, selbst außerhalb der Stadt. Zwei europäische Deserteure wurden bei den Kanonen niedergeböhnen. Einer derselben hatte sein Gesicht gefärbt; allein er bat in englischer Sprache um Quartier, und ein paar Augenblicke später war er in tausend Stücke zerhackt. Das Kriegsgeschick ist proklamirt worden, und wir hängen jeden Abend ungefähr sechs Mann, meistens Leute, die sich bei Mord und Plünderung betheiliget haben. Die Stimmung unserer Leute ist so gut wie möglich, und ein Jeder brennt vor Begierde, seine Klinge an diesen Teufeln zu versuchen, und wie wird darauf los gehoben und geschlagen! Dieser Tage spiehte einer unserer Soldaten zwei Feinde zugleich mit einem Bajonnet gegen eine Mauer. Der Gewehrlauf ging einen Fuß weit durch den ersten Sipahi und bog sich wie ein Pfropfenzieher. Uebrigens sind unterschiedliche Proben von Kraft und Bravour abgelegt worden. Einer unserer Scharfschützen erschloß mit seiner Miniebüchse vier von fünf Angreifern, die, als sie gegen ihn anrückten, luden und auf ihn feuerten. Die Eingebornen begreifen nicht, wie ihre Leute auf so ungeheure Entfernung hin getroffen werden. Jeßn unserer englischen Kavalleristen zerstreuten 5000 der indischen Landbewohner. Die Stimmung im Lande ist zu unsern Gunsten, und das Volk findet an dem Thun und Treiben der Sipahis, welches in Raub und Mord besteht, wenig Gefallen. Es ist das begreiflich genug, da die Ackerbauern durch solche Handlungen wenig gewinnen und Alles verlieren können.

Einem Briefe eines englischen Artillerieoffiziers aus Peshawer, 26. Juni, entnehmen wir Folgendes: Es ist doch eine famose Sache, daß wir hier im Pendschab den elektrischen Telegraphen haben. Nur ein Beispiel davon, wie gute Dienste er uns leistet. Zu Pindi ward ein Brief aufgefangen, in welchem es hieß: „Drei Eingeborne von hohem Rang (die Namen waren angegeben) wollen sich morgen über die Schritte berathen, die sie gegen die Engländer zu thun gedenken. Darauf hin wird telegraphirt: „Schickt einen Spion hin und laßt denselben Bericht erstatten.“ Dies geschah, und ein paar Minuten später hatte Lawrence (der im Pendschab befehligende Sir John Lawrence)

die Grundzüge des Komplotts vor Augen. Der Telegraph bringt den Befehl: „Hängt sie alle Drei.“ 15 Minuten später waren sie gehängt. Das nenne ich rasch gearbeitet.“

* Wie das „Pays“ meldet, wird Sir Colin Campbell, in Folge der erhaltenen Instruktionen, die Leitung der Operationen vor Delhi übernehmen. Denselben Blatt zufolge scheint es außer Zweifel, daß Lucknow, Hauptort des Königreichs Audeh, in den Händen der Insurrektion ist und die englischen Truppen sich nach dem Tode des Generals Lawrence in die Zitadelle zurückgezogen, wo sie jetzt belagert sind.

* Nach verlässlichen Quellen befanden sich zu Delhi beim Ausbruch der Revolution, ausschließlich der Positionsgeschütze auf den Wällen, in den Parks und Arsenalen dieses Kriegesplatzes: 640 Stück 18- und 24-Pfünder Positionsgeschütze, 480 7- und 9-Pfünder Feldgeschütze, 95 Haubitzen und 70 Mörser, im Ganzen ungefähr 1300 Feuerschlände. Der Geschoss- und Munitionsvorrath war gleichfalls sehr bedeutend. Mit Recht schrieb daher General Barnard wenige Tage vor seinem Tode: „Ich stehe vor einem zweiten Sebastopol.“

* London, 22. Aug. Folgendes ist der wesentliche Inhalt einer in der „Times“ abgedruckten Privat-Korrespondenz, welche über die Vorgänge in Mhow nähern Aufschluß gibt.

* Fort Mhow, 6. Juli. Was Viele unter uns längst befürchteten, ist geschehen — die bei uns stehende Infanterie und Reiterei hat sich empört. — Die Reiterei begann folgendermaßen. Am Morgen des 1. hörten wir ein Artilleriefeuer in der Richtung von Indore, und um 11 Uhr zogen 2 Geschütze mitten durch unsere Kantonnierung und die Bombaystraße hinab. Eine Stunde darauf traf eine Eskadron von Indore hier ein mit der Nachricht, die dortige muselmännische Bevölkerung habe den Sitz des Statthalters (the Residency) angegriffen und die inländische Besatzung sich gewigert, Widerstand zu leisten; der Oberst Durand und die andern dem Gemengel entronnenen Europäer seien auf der Flucht, und wir sollten die beiden Kanonen auf alle Gefahr hin zurückbringen, da sie bestimmt seien, einen Paß auf der Bombaystraße, durch welche Woodburn's Korps kommen müsse, zu besetzen. Zwei Kompagnien unserer Infanterie, nebst einer Abtheilung Reiterei erhielten Befehl, zu marschieren, und ich bemerkte, wie zögernd die Leute sich marschfertig machten; ebenso waren sie unterwegs nicht zu bewegen, sich im Schnellschritt zu halten, so kostbar uns auch jeder Augenblick war. Die Reiterei zog voran und erreichte die Kanonen zuerst. Als Hauptmann Brookes anzugreifen befohl, zögerten sie, folgten ihm jedoch, als er sich an ihre Spitze stellte und einen Kanonier, als dieser eben den Säbel ziehen wollte, zu Boden streckte. Erst als wir herankamen, konnten die Kanoniere entwaffnet werden, worauf wir die Stücke nach unserm Quartier zurückbrachten. Ich bemerkte, wie mürrisch unsere Leute waren, und als ich durch die Glieder ging, um die Patronen abzufordern, sagten sie, sie hätten Befehl, 40 Patronen zu behalten, und zeigten sich höchst unzufrieden, als ich Dies nicht gestatten wollte; sie behaupteten jedoch ihre Anhänglichkeit zu uns, und sagten, sie wollten nur ihre Waffen gebrauchen können, falls sie von Indore aus angegriffen werden würden.

Als ich wegritt, bemerkte ich jedoch, daß die Leute gruppenweise besammelten und sich beredeten, was meinen Verdacht so sehr erregte, daß ich es dem Obersten meldete, welcher mir zwar dankte, jedoch die Treue seines Regimentes nicht in Zweifel ziehen wollte. Meine Vorstellungen und die des Befehlshabers der Artillerie bewogen ihn jedoch, das Fort besetzen zu lassen; doch sollten wir, um den Leuten Vertrauen zu zeigen, bei der Mannschaft schlafen. Wir speisten im Hause des Oberfeldwebels in der Nähe der Truppen. Während des Essens gewahrten wir ein Licht auf dem Dache unseres Speisehauses (mess-house). Ich ging mit dem Koch hinaus, und wir löschten es aus. Kein Mann von

der Sepoywache war da. Bald, nachdem ich zurückgekehrt, hörte ich, es sei wieder ein Licht auf einem andern Dache angezündet, worauf ich mich auch dahin begab und es auslöschte, diesmal von einem Sepoy unterstützt. Nachdem ich wieder zurückgekehrt, schlug ein Offizier vor, wir sollten zu Bette gehen, Jeder beim Waffenstande seiner Kompagnie, und wollten eben aufbrechen, als ein Anderer sagte: „Es heißt, das Regiment werde heute Abend um 10 Uhr losbrechen.“ Es war 10 Minuten auf 10 Uhr, und der Major erwiderte: „Wohlan! laßt uns warten und sehen!“ Beim Himmel, die Worte waren kaum gesprochen, als bei der Reiterei Schüsse fielen. Wir sprangen Alle auf, und Einige riefen aus, wir würden im Rücken von den Bhils angegriffen. Wir ranneten Alle zu unsern Kompagnien; als ich aber zu der meinigen gelangte, wurde zweimal, einmal von vorn und einmal von hinten, auf mich gefeuert. Ein Offizier war hinter mir, und ich rief aus: „Die Leute feuern auf uns — es bleibt keine Hoffnung — flieht!“ Ich sah den Adjutanten dahergaloppieren, er wurde von einer ganzen Musketensalve empfangen. Es war eine schöne, helle Mondnacht, so daß wir in unsern weißen Uniformen aus beträchtlicher Entfernung erkennbar waren. Ich rannte und erhielt eine Salve von unserer Grenadierkompagnie, wurde jedoch nicht getroffen. Bald erschöpft und unfähig, weiter zu kommen, gewahrte ich einen Syce mit dem Pferde eines Offiziers dahineilen. Ich bemächtigte mich des Pferdes und bestieg es; da ich jedoch nicht ein Thier davonführen mochte, das einem andern, gleichfalls sich in Gefahr befindenden Offizier gehörte, so wollte ich im Schatten eines leeren Wachthauses auf den Eigner warten, hörte aber Fußstapfen und sah, als ich um die Ecke blickte, unsere Hospitalwache kaum 70 Schritte von mir. Ich hielt mich für verloren, setzte jedoch mein Pferd in Galopp, und hörte eine Kugel dicht bei mir einschlagen.

Ich eilte nun nach dem Fort, und fand bei dessen Thor Alles in der größten Verwirrung. Unser armer Oberst war hier zu Pferde. Verblendet bis zuletzt, wollte er nicht an die Reiterei glauben, und rief seinem Adjutanten zu, ihn zu den Linien zu folgen. Das war das letzte Mal, daß wir beide Männer sahen. Wir entwaffneten sofort die Wache im Fort, wiesen sie aus, und stellten uns selbst als Schildwachen auf den Bastionen auf, auf's Aeufserste gefaßt. Es war eine furchtbare Nacht. Einige von unsern Offizieren hatten die Feldwache, Meilen entfernt auf der Indorestraße, und wir hielten ihren Tod für sicher; die dennoch staufgefundenen Fälle des Entkommens sind in der That wunderbar. Ein Offizier, der sich die Nacht über im Bazar verborgen hatte, kam bei Tagesanbruch in's Fort und theilte uns mit, daß der Oberst und Adjutant in den Linien erschlagen worden seien, und daß der Major Harris, von seinen eigenen Reitern erschossen, todt auf der Straße liege. Wir beschloßen, die Leichname hereinzubringen, und begaben uns mit zwei Geschützen und einer Bedeckung von berittenen Offizieren hinaus. Der Anblick, den der geplünderte und verheerte Platz darbot, war schauerhaft. Unser Regiments-Speisehaus war eingeebnet, ebenso mein eigenes Haus. Ich habe Alles verloren, außer meinem Degen und meinen Pistolen, die ich zur Zeit des Ausbruchs bei mir hatte.

Nachdem wir die Leichname gefunden hatten, kehrten wir in's Fort zurück und verrichteten die traurige Aufgabe, sie zu bestatten. Das Benehmen der Damen während aller dieser Vorgänge verdient die höchste Bewunderung; immer heiter, leisteten sie allen möglichen Beistand; ohne Diensthofen und Quartier zusammengepackt und genöthigt, alle ihre Geschäfte selbst zu verrichten, haben sie fast alle ihre Zeit darauf verwandt, Beutel für Kanonienpulver zu nähen; denn sie wissen wohl, welches Loos ihrer harret, falls der Platz genommen werden sollte. Sie haben kein Zeichen von Furcht gezeigt; sie bringen uns Thee und sonst was sie können, und würden selbst auf den Bastionen Schildwache stehen, wenn wir es gestatteten.

Wir sind Alle mit Schmutz bedeckt und ermüdet vom Nacht-

wachen; wir unterstützen die Kanoniere im Schildwachdienst auf den Bastionen; wir erhaschen Schlaf und Speise, wie es eben geht; wir haben einige Jouragierzüge ausgeführt, und es ist mir selbst gelungen, 150 Stück von unsern Schafen wieder einzutreiben, und einen Theil von unserm Zehrvorrath wieder zu erlangen; unser Silbergeschir und unser Hausrath ist aber sämmtlich gestohlen oder verbrannt. Dies ist nicht ein eigentliches Fort, — nur eine Art Niederlage für nicht im Gebrauch befindliches Geschütz u. dgl. Wir setzen es jedoch so gut, wie wir können, in Verteidigungszustand, und ich denke, wir werden Einige strahlen machen, ehe sie es einnehmen. Kriegsrecht ist verkündet, und vor dem Fortthore wird ein Galgen errichtet. Schonung ist ein Wort, das wir ausgesprochen haben; Schonung für sie wäre Tod für uns.“

Vermischte Nachrichten.

** Mühlburg, 24. Aug. Bei den vielen Klagen, die man von überall her über die Qualität des Bieres vernimmt, ist es gewiß am Ort, von einem Bier zu reden, welches den Namen eines vorzüglichen verdient. Es ist das hier in der freiherrlich v. Seldeneck'schen Brauerei erzeugte. Hier hat man ein Bier, von dem man weiß, daß es in Wahrheit aus Hopfen und Malz und nichts Weiterem bereitet ist, was Jeder, dessen Geschmack noch nicht durch den fortwährenden Genuß andersgearteten Bieres verdorben ist, auf den ersten Trunk verführt. Auch die sorgfältige Behandlung verdient anerkannt zu werden. Schade, daß der Vorrath nicht mehr sehr groß ist.

— Weisweil, 20. Aug. (Frgr. 3tg.) Unser fleißiges Landwirthschaftliche beschäftigt sich gegenwärtig besonders stark mit dem Pansen, welcher für dessen Mähe ein sehr befriedigendes Resultat liefert. Derselbe erreichte durchschnittlich die Höhe von 10' — Ausnahmen betragen sogar 12 bis 13' —, und auch die Qualität ist ausgezeichnet. Ankaufspreise wurden bis jetzt noch keine gemacht, obwohl von einigen Unternehmern für rohen Pansen 24 bis 25 fl. per Zentner geboten sind. Ebenso aufmunternd ist hier für den Landmann der Tabakbau. Zum ersten Male wird derselbe in größerer Menge gepflanzt, steht aber auf den meisten Aekern so vortreflich, als ihn Einfender je in der badischen Pfalz zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Kartoffeln sind sehr gut und gerathen reichlich; auch finden sich an ihnen wieder viele Samenrollen. Das Späthah-Futter scheint ebenfalls durch die feuchte, milde Witterung noch zu gedeihen, weshalb kein bedeutendes Sinken des Viehstandes zu befürchten ist.

— Frankfurt, 25. Aug. (Fr. V. 3tg.) Der bisherige Redakteur der hiesigen Handelszeitung, Dr. Max Wirth, Verfasser der Grundzüge der Nationalökonomie etc., hat die Leitung des volkswirtschaftlich-finanziellen Theils der „Fr. Post.“ übernommen.

— Mainz, 24. Aug. Ein entsetzliches Brandunglück hat den 2. Stunden von hier entfernten, großen und reichen Ort Oberolm heimgesucht. Seit gestern Mittag nach 1 Uhr wüthten dort die Flammen, welche heute Morgen um 5 Uhr noch lange nicht bewältigt waren. Betreits sind mehr als 80 Wohnhäuser, die Nebengebäude und reich gefüllten Scheunen nicht mitgerechnet, ein Opfer derselben geworden.

— In Braunschweig ist eine Anzahl Briefe zwischen Lessing und dem Herzog Karl Wilhelm Ferdinand in der Bibliothek aufgefunden worden. Sie betreffen die Wolfenbüttler Fragmente; es ist indessen bis jetzt keine Aussicht vorhanden, sie veröffentlicht zu sehen.

— Wittenberg, 20. Aug. Laut einem vom hiesigen Komitee veröffentlichten Verzeichniß sind für ein dem Mag. Philipp Meletanckthyon hier zu errichtendes Denkmal bis zum 31. Juli d. J. an in Preußen gesammelten Beiträgen, einschließlich der vom Magistrat in Berlin zugesicherten 500 Thlr., im Ganzen 1899 Thlr. 24 Sgr., und überhaupt 2408 Thlr. 16 Sgr. eingegangen.

* Paris, 24. Aug. Die Seine ist so nieder, daß die Straßenjungen hinter der Notre-Dame-Kirche von einem Ufer nach dem andern durch den Fluß gehen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Krosenlein.

Neue Unterrichtsbücher.

J.293. So eben sind bei Nebler in Stuttgart neu erschienen:
Das Nibelungenlied in der ältesten Gestalt, mit d. Veränderungen des gemeinen Texts. Mit Wörterb. herausg. v. Ad. Holtmann. 3 fl. 12 kr.

Deutscher Schul- und Haus-Lexikon. Für d. Jugend nach E. Wiedasch metr. Uebersetzg. bearb. v. W. Wiedasch. M. Vorwort v. Fr. Kohlrausch. 3 Bde. 1 fl. 45 kr. (Einzl. in: Zpl. I, Atlas, u. II, Dopsie, à 48 kr. III, Erläuterung. zur Atlas u. Dopsie. 9 kr.)

W. Gaupp u. C. Holzer, Materialien z. Einübung der griech. Grammatik. 1 fl. 36 kr.

Griech. Uebersetzung der schwierigeren Stellen der synakt. Abtheilg. der Gaupp-Holzer'schen Materialien. 36 kr. (Nur für Lehrer.)

J. Dienger, Differential- und Integralrechnung, umfassend u. mit feiner Berücksichtigung der Anwendung. dargestellt. M. 59 Fig. 7 fl.

Chr. Schwenk, Grundzüge der darstellenden Geometrie f. techn. Anstalten. M. 151 Fig. 1 fl. 36 kr.

W. Fischer, Begründung der wichtigsten Geseze der allg. Arithmetik. 36 kr.

W. Fischer, leicht faßl. Anleitung, durch Raisonnement Münz-, Wechsel-, Maß- u. Gewichtsrechnungen, wie andere complicirte Aufgaben der lauff. Arithmetik, sicherer u. leichter zu lösen als nach d. bisher üblichen Regeln. 56 kr.

H. D. Kilmeyer, Militär-Geographie von Europa, mit d. asiat.-russischen u. den asiat.-afrikan. türkischen Ländern. 3 fl. 48 kr.

G. L. Schuler, 12 Tafeln in deutscher u. latein. Druckchrift, zur Vermittl. eines leichten Uebergangs von d. Schreib- zur Druckchrift. Plakatformat. 1 fl. 48 kr.

H. W. Schletterer, 12 Platten für 31männigen Männerchor in Kirchen u. Schulen. 30 kr.

W. Bänder, Flores enigmatum latinorum. Blumenlese v. 400 latein. Räthseln, Charaden, Vogelpfeifen, Anagrammen etc. Im Umfang 200 Seiten. 40 kr.

In neuen Auflagen:
W. Baumlein, griech. Schulgrammatik. 2. verb. Aufl. 1 fl. 30 kr.

J. Seyler, Elementarb. der franzöf. Sprache nach Seidenhüder-(Hn)-schen Grundrissen. 5. Aufl. 48 kr.

Grüner u. Wildermuth, franzöf. Chrestomathie. I. Cursus v. Fr. Grüner. 5. Aufl. 1 fl. 12 kr.

E. Otto, neues franzöf. Gesprächbuch z. Schulgebrauch. 2. verb. Aufl. Geb. 36 kr.

L. Gantter, engl. Chrestomathie. I. Cursus. 4. Aufl. 1 fl. 12 kr.

J. Robertson, Lehrb. der engl. Sprache, zum Gebrauch f. Deutsche bearb. v. W. Delschläger. 4. verb. Aufl. 2 fl.

Fr. Grüner, Anmerkungen für d. engl. Komposition zur 1. Abtheilg. der Deutschen Musterstücke v. Grüner. 2. verb. Aufl. 36 kr.

J. Beck, empirische Psychologie u. Logik. 5. durchgeseh. Aufl. 1 fl.

W. Büdinger, Derech Emuna, der Weg des Glaubens, od. die kleine Bibel für Israeliten. 7. Aufl. 1 fl. 24 kr.

Zu haben in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung, bei Bielefeld, Geseher, Polkmann und in allen Buchhandlungen in Baden, Konstanz, Donaueschingen, Freiburg, Heidelberg, Lahr, Mannheim, Offenburg, Rastatt.

201. Basel.
Arbeiter-Gesuch.
Tüchtige Pfisterergesellen (ausnahmsweise keine Birmenberger) finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei

Pottinger Knuddeh,
Straßenpflastermeister,
Rheingasse Nr. 36 in Basel.

J.322. Karlsruhe.
Frische große Sorintho-Orangen
und schöne franz. Citronen
empfehlen
C. Arlet.

H.240. Karlsruhe. Verwaltungs-rath der badischen Gesellschaft für Tabaks-Produktion u. Handel.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch eingeladen, die statutenmäßig vorgeschriebene zweite Einzahlung von 10% oder 50 Gulden pr. Aktie am 31. August dieses Jahres zu leisten.
Einzahlungen werden angenommen:
in Karlsruhe von den Herren G. Müller & Consorten,
„Heidelberg“ „Herrn C. W. Anderst,
„Freiburg i. B.“ von „Joseph Sautier,
„Frankfurt a. M.“ von den Herren L. v. Steiger & Comp.,
welche Häuser ermächtigt sind, diese Einzahlungen auf den Interimskonten zu quittiren.
Karlsruhe, den 24. Juli 1857.

Der Vorstand: Das Mitglied:
Max v. Haber. H. v. Babo.

H.592. Mannheim. Rhein-Dampfschiffahrt. Kölnische und Düsseldorf dortser Gesellschaft.

von Mannheim vom 1. Juni 1857 an
täglich 6 Uhr Morgens nach Köln-Arnheim,
8 Uhr Morgens nach Köln-Arnheim im Anschluß an den 1. Zug von Karlsruhe;
Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags nach Rotterdam,
Montags und Donnerstags nach London;
2 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz nach Ankunft des Schnellzuges von Basel.
Mannheim, den 31. Mai 1857.

Die Agentenschaft:
Claasen & Reichard.

J.324. Karlsruhe.
Frisch geräucherter Rheinlachs,
neue holl. Boll- und pur Wälscher Häringe in
1/4 und 1/16 Länngen billiger, sowie
frische franz. Sardellen,
feine Würste, westph. Schinken etc. etc. empfiehlt
C. Arlet.

